

Unter-Commission zu ernennen, welche mit Herrn Dufaure ein auf die Interpellation bezüglicher Project redigiren solle. Diesem Entwurfe zufolge kann ein interpellirter Minister die Vertagung der Sache verlangen, um die Zeit zu haben, den Ministerrath zu befragen, ob er die Cabinetsfrage stellen will. Herr Thiers würde dann von Rechts wegen in die Discussion interveniren.

#### Griechenland.

Samos, 1. Febr. Wiederholte Erdstöße haben stattgefunden. Viele Häuser sind zusammengeklüppelt und viele Menschenleben sind zu beklagen.

#### England.

Die englischen Blätter beschäftigen sich fortwährend mit den deutschen Verhältnissen, und die „Times“ können es noch immer nicht verschmerzen, daß man sich deutschseits in neuerer Zeit so sehr unfreundlich über John Bull ausgelassen hat. Das leitende Blatt untersucht, ob in der Stimmung der Nationen des Festlandes irgend etwas liege, was England Schmerz, Scham oder Unruhe verursachen könnte, und kommt zu dem Schlusse, dies sei nicht der Fall. Die Nationen des Festlandes wüßten zwar daß England eine entschiedene Abneigung gegen Krieg habe; aber eben so sehr seien sie überzeugt, daß sobald Englands Interesse auf dem Spiele stehe, Niemand auf der Insel jemals Bedenken getragen habe, das Schwert zu ziehen. Was Englands Kraft im Falle eines Krieges anbelange, so sei es hinreichend, zu sagen, daß die Hilfsquellen Großbritanniens sich während der letzten siebenzehn Friedensjahre so gewaltig entwickelt hätten, daß seine Macht, sei es als Bundesgenosse oder als Gegner eines andern Staates in Europa, größer sei, als zu irgend einer andern Zeit seiner Geschichte. Warum man sich unter solchen Umständen beunruhigen sollte über die Vorliebe oder Abneigung der Gesellschaft im Auslande? Es wird dann auf die unfertigen Zustände auf dem Continente, namentlich Deutschlands, und auf die innern Feinde des Letztern hingewiesen, welche seine Consolidirung verzögerten. — Dazu möchten wir bemerken, daß erst eine Zeit kommen könnte, in welcher diese Verhältnisse geregelt sind und eine allgemeine politische Lage eingetreten sein wird, welche die vornehme Sprache der „Times“ nicht mehr gerechtfertigt erscheinen lassen dürfte.

#### Spanien.

Cádiz, 3. Febr. Bei der stattgehabten Vernehmung zweier aus England gekommener Passagiere des „Murillo“ Bell und Goodrave, sagten dieselben aus, daß sie deutlich den Zusammenstoß mit der „Northfleet“ fühlten; sie seien aufs Deck geeilt, wo sie das Jammergeschrei der unter sinkenden Menschen vernommen hätten. Der Capitän, von ihnen zur Hilfeleistung aufgefordert, habe zu ihrem Entsetzen die Weiterfahrt des „Murillo“ nicht sistirt, obgleich die untergehende „Northfleet“ sichtbar war.

#### Norwegen.

Christiana, Montag, 3. Februar, Abends. Das norwegische Storting ist heute durch den König in Person eröffnet worden. Die Thronrede verheißt Regierungsvorlagen über die scandinavische Münzconvention, über Bewilligung der erforderlichen Geldmittel für neu anzulegende Befestigungen und über den baldigen Ausbau der Eisenbahn von Christiana nach Drontheim, und ferner Gesetzentwürfe, betreffend die Neuorganisirung der Volksschulen, sowie die Aufhebung der Schulhaft.

#### Amerika.

New-York. Die Mörder-Statistik in den Vereinigten Staaten stellte sich für das vergangene Jahr wie folgt: Täglich wurden auf dem nordamerikanischen, von der Unionflagge beschützten Gebiete fünf Menschen gemordet. Das Verhältniß gestaltet sich je weiter man südlich oder westlich geht immer ungünstiger. Im Staate Nevada kommt auf je 2000 Bewohner ein Mord, während in New-Hampshire, dem entgegengesetzten Theile der Union, auf je 800,000 ein Mord kommt. In dem nordöstlichen Staate Vermont kommt auf 700,000 sowie in den südwestlichen Staaten auf 2500 Menschen einer. So schlimm sind die Zustände daß einige durchaus respectable Blätter — so die „New-York Evening Post“ — allen Ernstes einige Dosen Lynch-Justiz empfiehlt, um dem Scandal ein Ende zu machen.

#### Königreich Sachsen.

Dresden, 4. Febr. Obwohl sich das gestern Nachmittag blühschnell durch die Stadt verbreitende Gerücht: die geliebte Königin sei gestorben, erfreulicherweise nicht bestätigt, ist doch das Befinden der hohen Patientin ein nicht unbedenkliches. Die hohe Frau, wie immer an den Werken der Humanität in-nigen Antheil nehmend, hatte vergangenen Dienstag der Einweihung der 5. Kleinkinderbewahranstalt auf der Blasewitzstraße beigewohnt und sich wahr-scheinlich hierbei eine Erkältung zugezogen, die sie von Donnerstag an an Zimmer und Bett fesselte. Die nächsten Verwandten des Königshauses wurden von der Erkrankung der Königin telegraphisch in Kenntniß gesetzt, die Kron-prinzessin Carola eilte von Sigmaringen hierher. Die Krankheit zeigte sich als-bald als ein acuter Lungentarrh, mit Fieberscheinungen verbunden. Die Nacht zum Montage verbrachte nach einem Bulletin des Leibarztes Dr. Fiedler die Königin mit ruhigem Schlafe, obwohl das Fieber fortbauerte. Das All-gemeindbefinden war gestern befriedigend, so daß die beiden königlichen Prinzen der Sitzung der 1. Kammer beiwohnen und an der Abstimmung über die Steuer-reform Theil nehmen konnten, auch der König Nachmittags 4 Uhr noch, wenn auch schwerbekümmerten Herzens an der Hofkapell erschien. Die hohe Patientin verbrachte den Nachmittag war unter fortwährenden Fieber, jedoch ohne viel Husten. Das Bemühen des Medicinalrath Dr. Fiedler ist auf Beseitigung des Fiebers gerichtet, das bei seiner Fortdauer leicht den Lebenskräften der hohen Frau bedenklich werden könnte. Die Königin steht bekanntlich im 73. Lebens-jahre, sie ist in München am 13. November 1801 als Zwillingstochter des Königs Maximilian I., Joseph, von Baiern geboren. Aus der Ehe, in die sie am 10. November 1822 mit dem damaligen Prinzen Johann trat und deren Jubiläum vor Kurzem erst das ganze Land mitfeierte, entsprossen 9 Kinder: die Prinzessin Marie, der Kronprinz Albert, die Prinzessin Elisabeth, die Prinzen Ernst und Georg, die Prinzessinnen Sidonie, Anna, Margarethe und Sophie, von denen nur noch der Kronprinz und Prinz Georg, sowie die jetzige Herzogin von Genoa am Leben sind. Möge der hohen Frau eine baldige rasche Ge-nesung beschieden sein.

Das Kupferhammer- und Walzwerk Grüntal soll nach einem Antrage der Regierung an den Landtag für 135,000 Thaler an den Besitzer einer Metallwaarenfabrik im Erzgebirge verkauft werden. Der Staat hofft außerdem aus dem Verkauf an Waaren, Halbfabrikvorräthen u. s. w. 90,000 Thlr. zu lösen. Beides zusammen würde eine Jahresrente von 11,250 Thlr. darstellen. In den letzten Jahren hat der Kupferhammer jährlich 13,000 Thlr. Rente dem Staate geliefert. Obwohl der Staat somit aus dem Verkauf des Hammers jährlich eine Rente von 1750 Thlr. einbüßte, so befürwortet die Regierung

doch den Verkauf, da bei der bisherigen Rente die Grund- und Gewerbesteuern u. s. w. nicht mit gerechnet sind und beträchtliche Geldmittel für erweiterte und den technischen Fortschritten entsprechende Einrichtungen im Laufe der Zeit unvermeidlich sind.

Dresden, 4. Febr. Ueber das Befinden Ihrer Majestät der Königin ist heute früh das nachstehende Bulletin aufgelegt worden:

„Eine wesentliche Veränderung im Befinden Ihrer Majestät der Königin ist nicht eingetreten. Die Nacht war durch Hustenanfälle mehrfach gestört. Das Fieber hat etwas abgenommen. Das Allgemeindbefinden ist zufrieden-stellend.“

Dr. Fiedler.

Wir können diesem noch beifügen, daß sich bis Mittags 2 Uhr in dem Befinden Ihrer Majestät keine weitere Veränderung gezeigt hat; namentlich ist eine Verminderung der Kräfte nicht eingetreten.

Dresden. Ein freundlicheres Gesicht waltete über dem Haupte des Ministers des Innern v. Rottig-Ballwitz, als über dem seines Cultuscollegen v. Gerber. Dieser war in der 2., jener in der 1. Kammer in der Minorität geblieben. Während aber die 2. Kammer bis zum Schlusse unversöhnlich blieb, brügte sich gestern die 1. Kammer dem Gange der Dinge und willigte in die sämtlichen Beschlüsse aus dem Ressort des Ministeriums des Innern: Reform der Behörden, Bildung von Bezirksvertretungen, neue Landgemeindeordnung u. s. w. Wir freuen uns dieser Verständigung um so mehr, als nunmehr der jetzige Landtag Vater der fruchtbarsten Reformen auf dem Gebiete der inneren Verwaltung, der Schule und Kirche sein wird. Ob auch der Steuern? Wögen auch die Abgeordneten der 2. Kammer, die sich in der Schulfrage unerbittlich zeigten, angefaßt des Ensembles der auf allen Staatsgebieten bewirkten Fortschritte ihre nachträgliche Zustimmung der Entwicklung unseres Staates nicht vorenthalten.

Leipzig, 3. Februar. Vorgekern ist seitens der hiesigen vereinigten Buch-druckereibesitzer circa 200 Buchdruckergehilfen, welche Verbandsmitglieder sind, gekündigt worden; in Folge dessen sind 53 Gehälften aus dem Verbandsaus-getreten. Augenblicklich sind noch 600 Gehälften in den hiesigen vereinigten Distrikten beschäftigt, nächsten Montag voraussichtlich nur noch 400, welche Zahl indes ausreicht, um den Druck aller Zeitungen, Wochenjournale und sonstiger eiligen Sachen zu sichern. Es ist demnach der Hauptzweck des Gehälften-Strikes als vereitelt anzusehen.

#### Feuilleton.

\* Die Zahl der Wildschweine und Wölfe in den östlichen Departements von Frankreich ist so groß, daß man zu den energischsten Maßregeln schreiten mußte, um ihren Verheerungen einigermaßen zu steuern. Eine Ordre des Prä-fecten des Doubs-Departements befehlt allen Wolfsjägern und überhaupt allen Forstbeamten, unverzüglich in allen Theilen des Departements Treibjagden zu veranstalten. Eine gleiche Maßregel war schon von dem Präfecten der Haute-Saone angeordnet worden. Bis 1. Januar wurden erlegt 77 Wölfe, Wöl-finnen und junge Wölfe; 729 Wildschweine jeden Alters; 581 Füchse und junge Füchse. Die Totalsumme des erlegten Wildes beträgt 1387 Stück; hier-zu kommt noch eine fast gleiche Anzahl der bei Privatjagden erlegten Wild-schweine und Füchse. Trotz dieser Menge unter dem Wild ist das Departement Haute-Saone immer noch buchstäblich von Wildschweinen und Wölfen überschwemmt, die Jagd auf diese Thiere wird übrigens mit wahrer Wuth betrieben.

\* (Wie man in Preußen „gründet“.) Die Berliner Tribune berichtet: „Ein hiesiges Bankgeschäft, dessen Werth auf 20,000 Thaler ge-schätzt wird, ist von einem Bankinstitute in Breslau für 400,000 Thaler an-gekauft worden, um als Motiv zu einer Vermehrung des Actienkapitals der Bank verwendet zu werden. Dasselbe Geschäft ist früher einer Berliner Bank, die alle-dings nun selbst auf dem Aussterbe-Stat gesetzt ist, für 50,000 Thaler offerirt und von ihr abgelehnt worden.“

\* Da der Bedarf an Eis, schreibt die Deutsche Landw. Ztg., und die zweckmäßige Aufbewahrung desselben zu den heutigen Tagesfragen gehört, dürfte es am Plage sein, folgende Eisfeller, wie dieselben auf dem Lande für den Privatgebrauch billig und leicht herzustellen sind, zu empfehlen. Auf oder am Abhänge eines kleinen, von Bäumen beschatteten Hügel wird eine Ausschach-tung von 12—14 Fuß Länge und Breite bei einer Tiefe von 4 Fuß gemacht. Dieselbe wird mit Bohlen an den Seitenwänden und in der, nach der Mitte zu geneigten Grundfläche bekleidet. Von der sich hinüber bildenden Rinne, letztere für angesammeltes Wasser, führt eine armstarke Drainröhre, welche je-doch nicht offen münden darf, abwärts. Nachdem das so möglich in viereckige Stücke gefügte und dort zusammengestampfte Eis seine Aufnahme in diesem Ge-fäß gefunden hat und mit Berg und Stroh zugebedt worden ist, errichtet man rings herum eine zwei Stein starke, mannshohe Torfmauer. Um dieselbe wird eine zweite ebensolche Mauer gezogen und drei Fuß Entfernung zwischen beiden gelassen. Der ganze Raum wird nun mit Stangen und Estrich über-deckt, so daß hierdurch zwei geschlossene, nur durch Thüren verbundene Räume, der Gang und der eigentliche Eisfeller entstehen. Ueber den bisherigen Gefamm-tbau wird noch ein mit Stroh eingedecktes Dach vom Boden aus errichtet. In den Eismonaten genügt es, das Fleisch an den im Gange angebrachten Haken aufzuhängen und ist dessen Ueberführung in den eigentlichen Keller erst später nöthig. Ein Bau derartiger Keller läßt sich mit 60—70 Thaler bewerkstelligen und hält das Eis sich bis zur Wiederanfuhr in demselben, bei vorsichtiger Be-handlung sogar Jahre lang. Es darf dabei nur nicht vergessen werden, das Eis auch gegen die natürliche Erdwärme durch einen schlechten Wärmeleiter zu schützen. Es geschieht dieses am leichtesten durch das Belegen der Bohlen mit Torf und Ausfüllung aller Zwischenfugen durch Torfgras, Sägemehl oder Moos.

\* (Der deutsche Soldat) ist nach einem norddeutschen Blatte: Ein vom Weibe geborenes, zum Leiden erkorenes, kahlköpfig geschorenes, vom Lande gekommene, bei der Musterung genommene, gleich Anfangs gekimpfte, dann manchmal geschimpfte, viel Hunger habendes, auf Commissbrod sich labendes, Dauerlauf trabendes, im Gleichmarsch gehendes, an Commando stillstehendes, langsamen Schritt machendes, im Gtied nie lachendes, Schweißtropfen vergießendes, rechts und links schließendes, Erbsensuppe genießendes, Einjährig bedienendes, zwei Groschen verdienendes, krampfhaft marschirendes, drei Winter lang frierendes, aus Verweisung capitulirendes, endlich avancirendes, dann andere bestrafendes, auf Wache gern schlafendes, sich als höheres Wesen fühlendes, sogar Stuben-wirth spielendes, Zulage erhaltendes, Corporalschaft verwaltendes, dort unum-schränkt schaltendes, Kriegsherrn hochhaltendes, Demokraten verachtendes, nach Köchinnen schmachtendes, Galerie aufsuchendes, zuweilen suchendes, sich nach Ruhe sehndes, und endlich Pension nehmendes, zum Polizisten, Driefsträger oder Nachtwächter sich bequembendes — Individuum.